

NOKIA 8 SIROCCO IM TEST

Beim Sirocco muss man schon zwei Mal hinschauen, um sich zu vergewissern, dass es sich um ein Smartphone aus dem Jahr 2018 handelt. Denn während die Geräte immer länger und größer werden und sich das gestreckte 18:9-Display mehr und mehr durchsetzt, geht Nokia den entgegengesetzten Weg. Das Sirocco ist nur 140 Millimeter hoch, mit 73 Millimetern aber fast genauso breit wie Huaweis mächtiger 6-Zöller P20 Pro (Höhe: 155 Millimeter). Das Gehäuse ist nicht quadratisch, bewegt sich aber in diese Richtung – ein für ein Smartphone einzigartiger Formfaktor.



Der Name „Sirocco“ ist eine Reminiszenz an die schillernde Nokia-Historie, er bezieht sich auf die Luxusedition „Sirocco“ des 2007er-Telefons 8800 mit Edelstahlgehäuse und Saphirglas. So weit geht die Neuauflage nicht, aber mit 749 Euro ist es das mit Abstand teuerste Modell der wiederauferstandenen Marke. Haptisch wird absolute Feinkost geboten. Vorder- und Rückseite bestehen aus Glas, das von einem Edelstahlrahmen zusammengehalten wird. Weil das Glas an den Längsseiten stark gewölbt ist, verjüngt sich der Rahmen hier auf nur noch zwei Millimeter.

Für die Power-Taste und die Lautstärkewippe konnten daher keine Schlitzlöcher in das Metall geätzt werden, stattdessen füllen die Tasten die gesamte Breite aus und unterbrechen den Rahmen an dieser Stelle. Mangelnde Stabilität muss aber niemand befürchten, das Gehäuse ist außerordentlich verwindungssteif und die Verarbeitung top, das zeigt auch die IP67-Zertifizierung, die dem Smartphone Immunität gegen kurzzeitiges Untertauchen in klares Wasser bescheinigt.

Am Formfaktor scheiden sich dagegen die Geister: Nach unserem Geschmack liegt das 8 Sirocco fast perfekt in der Hand, der gewölbte Rücken schmiegt sich den Fingern regelrecht an. Uns gefällt auch, dass sich der 5,5-Zöller aufgrund der kompakten Abmessungen noch ganz gut einhändig bedienen lässt. Einige Kollegen dagegen empfanden das Gerät als viel

zu breit und den schmalen Rahmen als zu kantig. Daher der Hinweis: Wenn Sie mit einem Kauf liebäugeln, dann nehmen sie das Phone vorher in die Hand.

Auch das Display ist nicht unumstritten. Nokia setzt auf ein POLED (plastic OLED), bei dem die Leuchtdioden auf eine Kunststoffschicht statt auf Glas aufgebracht sind – die Voraussetzung, um die Ränder zu biegen. Die Farbtreue nimmt in der Schrägperspektive deutlich ab und der Weißpunkt verschiebt sich in Richtung Blau. Das stützt die These, dass das Display von LG kommt. Denn die gleiche Auffälligkeit haben wir beim Google Pixel 2 XL beobachtet, das aus den Fabriken der Koreaner stammt. Was beim Pixel-Phone kein großes Problem ist, weil man in der Regel immer gerade draufschaut, empfinden wir beim Sirocco als störend, weil die Seiten rechts und links so stark gebogen sind, dass es eigentlich immer zu einer Verfärbung an den Rändern kommt.

Abgesehen davon präsentiert sich das Panel durchaus ansprechend. Die hohe QHD-Auflösung sorgt auf 5,5 Zoll für eine extrafeine Darstellung, Leuchtkraft und Kontrastdarstellung sind im gehobenen Mittelfeld angesiedelt und vergleichbar mit dem 6,1-Zoll-Panel des Huawei P20Pro.

Leider bringen weder die gebogenen Ränder noch die besonders breite Darstellung einen Mehrwert im Alltag. Während Samsung die seitlichen Flächen nutzt, um Steuerungselemente und App-Verknüpfungen zu platzieren oder Statusmeldungen einzublenden, muss bei Nokia der schöne Schein reichen.

Beim Chipsatz zeigt das Sirocco ebenfalls seinen eigenwilligen Charakter. Denn Nokia setzt nicht auf Qualcomms Spitzenmodell Snapdragon 845, was angesichts des Preises angemessen gewesen wäre. Stattdessen ist der Vorgänger 835 verbaut, der von üppigen 6 GB RAM unterstützt wird. Für den Käufer sind damit aber keine spürbaren Nachteile verbunden. Natürlich sind die Ergebnisse in Benchmarks schlechter und auch bei der Connectivity gibt es Abzüge. Aber LTE Cat 12 ermöglicht immer noch Downloadraten von 600 Mbit/s und die Performance ist auch bei grafikintensiven Anwendungen Spitzenklasse.

Auf dem Nokia 8 Sirocco kann man gut sehen, dass das Neueste nicht gleichbedeutend mit dem Notwendigen ist. Der interne Speicher fasst 128 GB, was in dieser Preisklasse angemessen ist – auch wenn es Hersteller gibt, die das anders sehen, etwa Samsung mit dem Galaxy S9. Beim Sirocco verzichtet Nokia leider auf einen zweiten Steckplatz für eine Micro-SD- oder für eine zweite SIM-Karte, was insofern schade ist, als dass wir einen solchen schon als Markenzeichen der neuen Nokia-Phones gesehen haben.

uch bei den Verbindungsmöglichkeiten gibt sich das Sirocco knauserig, so fehlt ein Klinkeanschluss für Kopfhörer. Immerhin gehören ein Adapter und gute USB-C-Kopfhörer ebenso zum Lieferumfang wie eine transparente Schutzhülle und ein Schnellladernetzteil. Erfreulich: Das Sirocco unterstützt den Ladestandard Qi, entsprechendes Zubehör vorausgesetzt kann man das Smartphone also auch drahtlos aufladen.

Das Hauptkamera-Ensemble besteht wie beim Nokia 7 Plus aus einer 12-Megapixel-Weitwinkel-Optik (f/1.7) und einer 13-Megapixel-Tele-Brennweite (f/2.6) für zweifachen Zoom. Die Anordnung der beiden Kameras auf der Rückseite ist identisch, samt Zeiss-Schriftzug und Dual-LED-Blitzlicht. Kein Wunder, in beiden Smartphones ist die gleiche Hardware verbaut.

Doch während das 7 Plus mit 57,7 Prozent ein Top-Ergebnis einführt, hängt das Sirocco mit 46,6 Prozent deutlich hinterher. In freier Wildbahn geschossene Fotos untermauern den

Befund aus dem Labor. Vor allem bei der Bildschärfe und der Wiedergabe feiner Strukturen mit wenig Kontrast (Rasenfläche, Mauerwerk) wird das Sirocco sichtbar abgehängt. Wir hätten erwartet, dass es aufgrund der performanteren Signalverarbeitung des Chipsets nochmal eine Schippe drauflegt.

Das gegenteilige Ergebnis lässt eigentlich nur zwei Schlussfolgerungen zu: Entweder sind bei unserem frühen Serienmodell die Linsen nicht korrekt eingesetzt oder die Kamerasoftware ist noch nicht ausgereift. Bis Redaktionsschluss hatten wir leider keine Möglichkeit mehr, mit einem zweiten Sample gegenzutesten, werden das aber nachholen.

Unabhängig davon ist die Software-Oberfläche im Kamera-Menü zu kritisieren. Hier zeigt sich, dass Android pur auch seine Nachteile hat. Denn während Samsung und Huawei die Menüs mit vielen Extras anreichern und dabei auf eine moderne Optik achten, findet man bei Nokia nur das Pflichtprogramm, bestehend aus Panorama, Hintergrundunschärfe, Zeitlupe und Zeitraffer.

Aus dem Testlab erreichen uns gute Nachrichten: Die Funkeigenschaften sind in allen drei Netzen gut, auch die Akustik geht in Ordnung. Eine Akkulaufzeit von 7:50 Stunden in unserem genormten Testverfahren ist in der Oberklasse zwar nicht mehr als Durchschnitt, bringt einen aber auch bei intensiver Nutzung durch den Tag. In der Summe erweist sich das Nokia 8 Sirocco als ein in jeder Hinsicht aussergewöhnliche Smartphone.

Die Kamera gibt Rätsel auf, der Formfaktor polarisiert und das Display hat Macken. Es scheint so, als ob Nokia beim Design pragmatische Gesichtspunkte in den Hintergrund gestellt hat, um ein visuelles Ausrufezeichen zu setzen. Das ist den Finnen auf jeden Fall gelungen. Das Sirocco ist ein Smartphone für Individualisten und kann in seiner Nische durchaus ein Erfolg werden.